

Annette Fox-Boyer / Inula Groos / Kerstin Schauß-Golecki

Kindliche Aussprachestörungen

Ein Ratgeber für Eltern, Erzieher, Therapeuten und Ärzte

Annette Fox-Boyer / Inula Groos
Kerstin Schauß-Golecki

Kindliche Aussprachestörungen

Ein Ratgeber für Eltern,
Erzieher, Therapeuten und Ärzte



Schulz-
Kirchner
Verlag

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Die Informationen in diesem Ratgeber sind von den Verfasserinnen und dem Verlag sorgfältig erwogen und geprüft, dennoch kann eine Garantie nicht übernommen werden. Eine Haftung der Verfasserinnen bzw. des Verlages und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ausgeschlossen.

Besuchen Sie uns im Internet: www.schulz-kirchner.de

3., überarb. Auflage 2015

ISBN: 978-3-8248-1198-4

ISBN (PDF): 978-3-8248-0985-1

ISBN (ePub): 978-3-8248-1054-3

Die 1. Auflage 2005 und die 2. Auflage 2009 sind unter den ISBN 978-3-8248-0383-5 (kartoniert) und 978-3-8248-0664-5 (PDF) erschienen.

Alle Rechte vorbehalten

© Schulz-Kirchner Verlag GmbH, 2015

Mollweg 2, D-65510 Idstein

Vertretungsberechtigte Geschäftsführer:

Dr. Ullrich Schulz-Kirchner, Nicole Haberkamm

Umschlagfoto: www.photocase.de

Comic-Illustrationen: Susanne Schoop

Zeichnung Lautsymbole: Bettina Fox

Lektorat: Doris Zimmermann

Umschlagentwurf und Layout: Petra Jeck

Druck und Bindung:

TZ-Verlag & Print GmbH, Bruchwiesenweg 19, 64380 Roßdorf

Printed in Germany

| Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur 1. Auflage	7
Einleitung	11
Wie funktioniert „Aussprache“?	12
Grundlagen der Sprachlautbildung (Phonetik)	12
Der Gebrauch von Sprachlauten (Phonologie)	18
Wie wird aus Sprachlauten Sprechen?	19
Wie entwickelt sich die „Aussprache“?	24
Vom ersten Schrei zum Lautieren: das Lallen	24
Vom Lallen zum ersten Wort	25
Vom ersten Wort zur Geschichte	26
Inkonsequente Wortproduktionen	28
Phonologische Prozesse	28
Das Lispeln/der Sigmatismus	31
Wie kommt es zu Aussprachestörungen?	
Ursachen – Risikofaktoren – Schuld	32
Ursachen	32
Risikofaktoren	33
Schuld	34
Wie sieht eine Aussprachestörung aus?	36
Aussprachestörungen aufgrund organischer Ursache	36
Aussprachestörungen aufgrund funktioneller Ursache	37
Kinder mit rein artikulatorischer Fehlbildung („Artikulationsstörung/Phonetische Störung“)	37
Kinder mit einer zeitlich verzögerten Ausspracheentwicklung („Phonologische Verzögerung“)	38
Kinder mit einer nicht regelrechten Ausspracheentwicklung („Konsequente phonologische Störung“)	39
Kinder mit einer verschiedenen Aussprache für identische Wörter („Inkonsequente phonologische Störung“)	40

Wie wird eine Aussprachestörung festgestellt und wann sollten Sie sich beraten lassen?	41
Wann sollten Sie als Eltern handeln?	41
Wer diagnostiziert Aussprachestörungen?	42
Die Diagnostik in der logopädischen Praxis	42
Wie wird eine Aussprachestörung behandelt?	44
Behandlung der Artikulationsstörung/Phonetischen Störung	44
Phonologische Therapie	45
Ablauf der Therapie	46
Behandlung der phonologischen Verzögerung	47
Behandlung der konsequenten phonologischen Störung	49
Behandlung der inkonsequenten phonologischen Störung	50
Wie können Eltern die Behandlung einer Aussprachestörung unterstützen?	51
Gehen Aussprachestörungen von alleine weg?	52
Gibt es mögliche Folgen von Aussprachestörungen?	53
Wo finde ich Rat und Therapeuten	54
Weitere Ratgeber und Bücher zum Thema	55

| Vorwort zur 1. Auflage

Die Ratgeber für „Angehörige, Betroffene und Fachleute“ vermitteln kurz und prägnant grundlegende Kenntnisse (auf wissenschaftlicher Basis) und Hilfestellungen zu ausgewählten Themen aus den Bereichen der Medizin, der Sprach- und der Ergotherapie. Die Autor(inn)en der Reihe sind ausgewiesene Fachleute mit langjähriger Erfahrung in Therapie, Beratung und Lehre.

Kindliche Aussprachestörungen gehören zu den häufigsten Problemen in der Sprachtherapie (Logopädie). Erfreulicherweise sind diese Aussprachestörungen therapeutisch beeinflussbar, und die letzten Jahre zeigten einen großen Erkenntnisfortschritt. Drei erfahrene Therapeutinnen – meine Kollegin Annette Fox, Frau Groos und Frau Schauß-Golecki – fassen im vorliegenden Band wesentliche Erkenntnisse zur Thematik zusammen. Ich hoffe, dass der Band die Angesprochenen zum Wohle unserer Kinder erreicht, denn Probleme beim Sprechen und der Sprache haben oft unangenehme Folgen für die Betroffenen.

Prof. Dr. Jürgen Tesak †
(Juni 2005)



Wie gut er schon spricht!
Ob alle Kinder so sprechen?
Ist das so normal?
Wo bekomme ich Rat?



| Einleitung

Kinder mit Aussprachestörungen stellen den Großteil der Patienten in einer logopädischen/sprachtherapeutischen Praxis dar. Ca. 5-10% aller Kinder – unabhängig von ihrer Muttersprache, mit der sie aufwachsen – zeigen Probleme mit ihrer Ausspracheentwicklung. Einige Kinder haben dabei nur geringe Lautbildungsschwierigkeiten wie z. B. Zischlautstörungen (u.a. Lispeln), während andere Kinder fast unverständlich für ihre Umgebung sein können. Kinder mit Aussprachestörungen bilden keine einheitliche Gruppe. Im Gegensatz zu der langjährigen Annahme, dass eine muskuläre Schwäche als Ursache für Aussprachestörung gesehen werden kann, konnten zahlreiche Studien der letzten zwanzig Jahre nachweisen, dass verschiedene, insbesondere nicht-muskuläre Gründe eine Störung der Aussprache verursachen können. Dies hatte zur Folge, dass je nach Ursache unterschiedliche Therapieansätze entwickelt werden mussten. Ziel dieses Ratgebers ist es nun, Eltern, Erziehern und weiteren interessierten Personen Informationen über die grundlegenden Fähigkeiten des Sprechens, die Entwicklung der Aussprache, über verschiedene Ursachen und Formen von Ausspracheproblemen und -störungen sowie sinnvolle Maßnahmen für deren Behandlung zu vermitteln.

Forschungsentwicklung und unterschiedliche Sichtweisen zum Thema Aussprachestörungen führten in den letzten Jahren zu einem Gebrauch unterschiedlicher Begrifflichkeiten in diesem Gebiet. So werden die folgenden Begriffe teilweise synonym verwendet, um die Probleme eines Kindes mit der Aussprache (bzw. Lautbildung) zu beschreiben:

- Stammeln (ältester Begriff des Deutschen)
- Dyslalie
- Artikulationsstörung
- Phonetisch-phonologische Störung

Zusätzlich wird der betroffene Laut oft mit einem Fremdwort bezeichnet, z. B. Kappazismus (k), Sigmatismus (s), Rhotazismus (r), Schetismus (sch).

In diesem Ratgeber wird der Begriff Aussprachestörung als Oberbegriff für alle Formen der Lautbildungsschwierigkeiten verwendet. Die einzelnen Untergruppen werden im Kapitel *Wie sieht eine Aussprachestörung aus?* näher beschrieben.

| Wie funktioniert „Aussprache“?

Grundlagen der Sprachlautbildung (Phonetik)

Wenn wir sprechen, sind viele Organsysteme daran beteiligt. Zunächst brauchen wir unsere Lungen. Ihre eigentliche Aufgabe besteht in der Lebenserhaltung – dem Gasaustausch/der Versorgung des Körpers mit Sauerstoff. Gleichzeitig aber können wir die ausströmende Luft zur Bildung von Sprachlauten nutzen – der **Luftstrom** ist sozusagen die Basis unseres Sprechens.

Auf dem Weg aus den Lungen strömt die Luft zunächst durch den **Kehlkopf**, dessen Lage im Hals beim Schlucken auch von außen sichtbar wird – bei Männern kann er als „Adamsapfel“ hervortreten (siehe Abb. 1.1). Die Hauptaufgabe des Kehlkopfes ist es, zu verhindern, dass beim Schlucken Flüssigkeit oder Nahrung etc. in das Lungensystem gelangt, da Atem- und Speiseweg sich an dieser Stelle überkreuzen.

Darüber hinaus kann im Kehlkopf aber auch die Bildung von Sprachlauten zum ersten Mal charakteristisch verändert werden. Unsere Sprachlaute lassen sich, je nachdem wie die Stimme im Kehlkopf eingesetzt wird, im Wesentlichen in zwei Gruppen unterteilen. Indem die Stimmlippen, die sich im Kehlkopf befinden, entweder geöffnet bleiben oder aber aneinandergelegt werden und dabei durch die ausströmende Luft in Schwingung versetzt werden, entstehen stimmlose Laute wie z.B. < f, sch, k > oder stimmhafte Laute wie z.B. < w, j, g >. Auch andere Stimmereignisse, wie z.B. Sprechlautstärke, Sprechtonlage und Melodie, Flüstern, Heiserkeit etc., werden im Kehlkopf erzeugt.

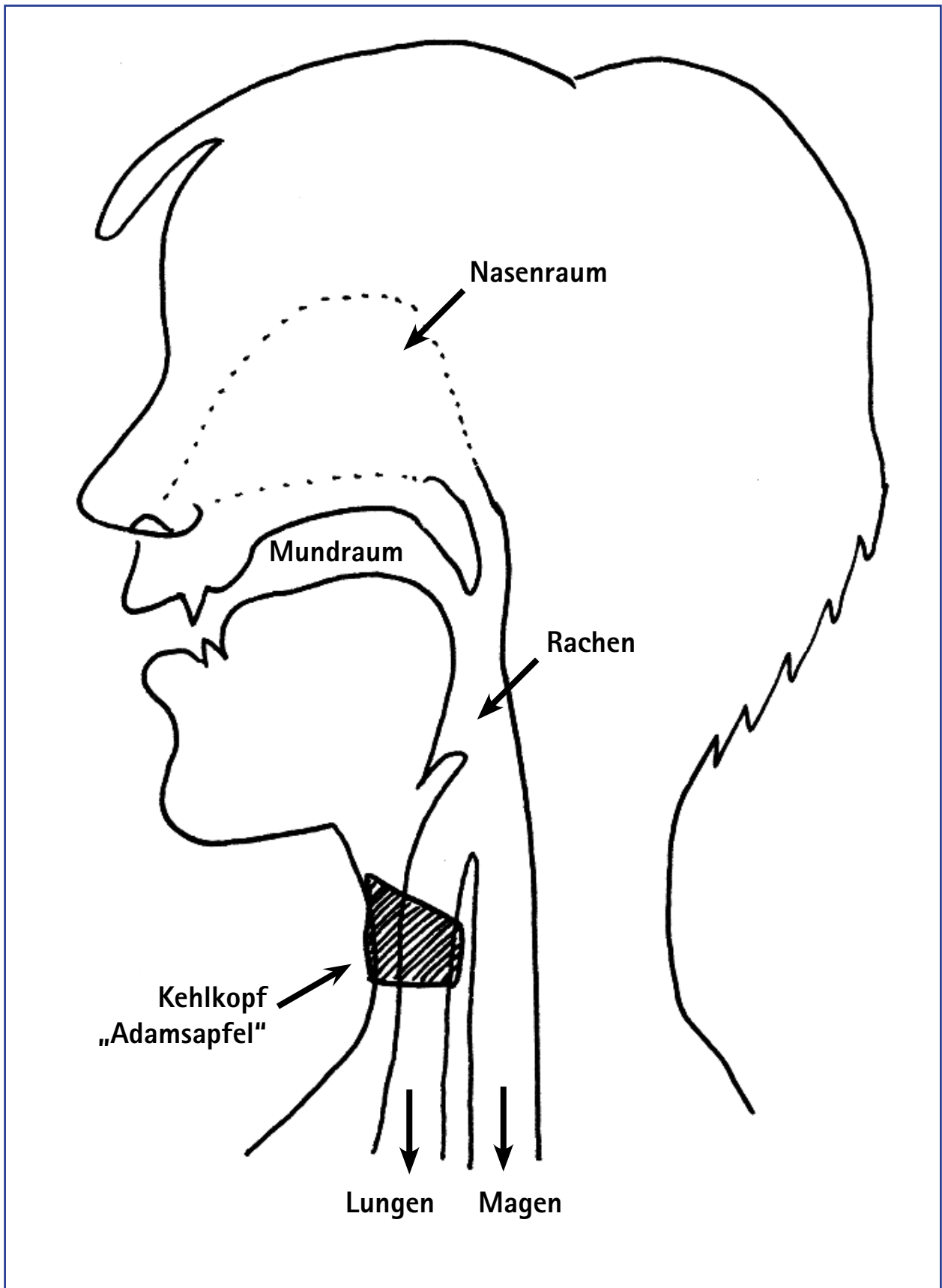


Abb. 1.1: Hals mit Kehlkopf und Hohlräumen

Übungen zur Selbstwahrnehmung

Lage des Kehlkopfes:

Legen Sie einige Finger locker von vorne auf Ihren Hals (Ihre Kehle) und schlucken Sie einige Male.

→ *Sie können fühlen, wie sich der Kehlkopf dabei auf und ab bewegt.*

Stimmerzeugung (Phonation):

Legen Sie eine Hand locker in Höhe des Kehlkopfes um den Hals und sprechen Sie im Wechsel einige Male ein lang gezogenes „scharfes S“ wie in < Eis-ssssss > und ein „weiches S“ wie in < SSSSSS-See >.

→ *Sie können beobachten, wie beim „weichen S“ (stimmhaft) im Kehlkopf Schwingungen erzeugt werden, die im gesamten Hals bzw. an der Kehle als Vibration gefühlt werden können. Beim „scharfen S“ (stimmlos) dagegen fühlen Sie keine Schwingungen bzw. Vibrationen.*

Nachdem die ausströmende Luft den Kehlkopf passiert hat, kann sie in die darüber liegenden Hohlräume – den Rachenraum, den Mundraum und den Nasenraum – die zusammen als „**Vokaltrakt**“ (siehe Abb.1.1) bezeichnet werden, gelangen. Zunächst dienen diese Räume als Teil der Atemwege, zum Riechen, zur Aufnahme und Zerkleinerung (Kauen) von Nahrung, deren Transport (Schlucken) und zum Schmecken.

In Bezug auf das Sprechen dient der Vokaltrakt zunächst als Resonanzraum, des Weiteren können die Lippen, die Zähne, der Gaumen, das Gaumensegel und vor allem die Zunge zur **Gliederung des Luftstromes bzw. der Artikulation**, d.h. zur Bildung von Sprachlauten eingesetzt werden (siehe Abb.1.2).

Definition „Laut/Sprachlaut“

Wenn wir sprechen, reihen wir eine Reihe von Lauten aneinander – wir bilden eine Lautkette. Die Sprachlaute sind die wiederkehrenden kleinsten Einheiten, die sich einmal genau in Bezug auf ihre Bildung beschreiben lassen (Phonetik) und innerhalb einer Sprache eine Bedeutungsunterscheidung hervorrufen, wie z.B. bei < t > in „Tanne“ gegenüber < k > in „Kanne“. Die Bedeutung des Wortes ändert sich also allein durch die Verwendung von entweder < t > oder < k > (Phonologie).

Zunächst werden wieder zwei große Gruppen von Sprachlauten unterschieden: zum einen die Vokale („Selbst-Laute“) und zum anderen die Konsonanten („Mit-Laute“).

Vokale sind Laute, bei deren Bildung der Luftstrom im Vokaltrakt kein besonderes Hindernis überwinden muss – sie werden deshalb auch als „Öffnungslaute“ bezeichnet. Es sind stimmhafte Sprachlaute, d. h., im Kehlkopf werden während